

# GOETHE POETRY COMPETITION

## AT MONASH UNIVERSITY

### FRIDAY 24<sup>th</sup> AUGUST 2018



German Studies at Monash University invites you and your students to the

### 2018 Goethe Poetry Competition on Friday, 24th August 2018 from 9.30 am.

This event is open to students studying German in years 10, 11 and 12 and we hope to welcome all Victorian schools offering German at these levels. Each participating student should prepare a year-level appropriate poem from the enclosed list, which they will present individually for the competition judges. Competitors who are successful in the first round will advance to the finals where they will perform in front of students and judges.

Students will be judged on pronunciation, accent, emphasis and interpretation of the poems. Creative approaches which add a new and interesting dimension to the poem are acceptable. An example of such an approach may be to set the poem to music. However, students are advised to carefully consider any 'play-acting', i.e. illustrating the words of the poem with gestures. While an enactment might work for a comical poem, a more restrained recitation is often much more appropriate for a darker, reflective poem. Above all, students should show that they understand the meaning behind the words.

Due to time and space restrictions, to be able to conduct the competition in one day participation will be limited to a total of **10 competing students** per school (groups are allowed). We, thus, recommend that each school preselect their representatives on the basis of excellence and enthusiasm. **Non-competing** students are, as always, very welcome and a program of lectures and activities will be available between 9.30 am and the finals in the early afternoon.

We would ask you to let us know approximate numbers of students attending (competing **and** noncompeting) and any specific preferences regarding times by **Friday the 20th July, 2018**. Each school will then receive an individual program to assist with final arrangements. Please address all correspondence to Imke Schmidt (imke.schmidt@monash.edu, Telephone: +61 3 9905 9207).

We look forward to welcoming you at Monash!

A handwritten signature in black ink that reads "Imke Schmidt". The signature is written in a cursive, flowing style.

Imke Schmidt – DAAD lecturer

On behalf of the German Studies Program  
(Dr. Axel Fliethmann, Dr. Franz-Josef Deiters, Dr. Christiane Weller, Dr. Heinz-Josef Kreutz)

P.S. Please also send a short note if your school does not or no longer teach German in years 10 to 12. Thank you!



# Year 10 Poems

Ernst Jandl (1925-2000)

## **Fünfter sein**

Tür auf.  
Einer raus.  
Einer rein.  
Fünfter sein.

Tür auf.  
Einer raus.  
Einer rein.  
Vierter sein.

Tür auf.  
Einer raus.  
Einer rein.  
Dritter sein.

Tür auf.  
Einer raus.  
Einer rein.  
Zweiter sein.

Tür auf.  
Einer raus.  
Einer rein.  
Nächster sein.

Tür auf.  
Einer raus.  
Selber rein.  
Tag, Herr Doktor.

Johann Wolfgang Goethe (1749-1832)

### **Gefunden**

Ich ging im Walde  
So für mich hin,  
Und nichts zu suchen,  
Das war mein Sinn.

Im Schatten sah ich  
Ein Blümchen stehn,  
Wie Sterne leuchtend,  
Wie Äuglein schön.

Ich wollt' es brechen,  
Da sagt' es fein:  
Soll ich zum Welken  
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen  
Den Würzlein aus,  
Zum Garten trug ich's  
Am hübschen Haus.

Und pflanzt' es wieder  
Am stillen Ort;  
Nun zweigt es immer  
Und blüht so fort.

Joachim Ringelnatz (1883-1934)

### **Heimatlose**

Ich bin fast  
Gestorben vor Schreck:  
In dem Haus, wo ich zu Gast  
War, im Versteck,  
Bewegte sich,  
Regte sich  
Plötzlich hinter einem Brett  
In einem Kasten neben dem Klosett,  
Ohne Beinchen,  
Stumm, fremd und nett  
Ein Meerschweinchen.  
Sah mich bange an,  
Sah mich lange an,  
Sann wohl hin und sann her,  
Wagte sich  
Dann heran  
Und fragte mich:  
»Wo ist das Meer?«

Jakob van Hoddis (1887-1942)

### **Weltende**

Dem Bürger fliegt vom spitzen Kopf der Hut,  
In allen Lüften hallt es wie Geschrei.  
Dachdecker stürzen ab und gehn entzwei  
Und an den Küsten – liest man – steigt die Flut.

Der Sturm ist da, die wilden Meere hupfen  
An Land, um dicke Dämme zu zerdrücken.  
Die meisten Menschen haben einen Schnupfen.  
Die Eisenbahnen fallen von den Brücken.

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

### **Mondnacht**

Es war, als hätt' der Himmel  
Die Erde still geküsst,  
Dass sie im Blütenschimmer  
Von ihm nun träumen müsst'.

Die Luft ging durch die Felder,  
Die Ähren wogten sacht,  
Es rauschten leis die Wälder,  
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte  
Weit ihre Flügel aus,  
Flog durch die stillen Lande,  
Als flöge sie nach Haus.

## Year 11 Poems

Bas Böttcher (\*1974)

### **Die Macht der Sprache**

Und lerne ich eine Sprache neu kennen,  
dann lehrt mich die Sprache, mich neu zu kennen.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

Und glaube ich, ich beherrsche meine Sprache,  
beherrscht womöglich meine Sprache mich.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

Und denke ich, ich spiele mit meiner Sprache,  
dann spielt noch viel mehr meine Sprache mit mir.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

Und erweitert der Mensch seine sprachlichen Möglichkeiten,  
dann erweitert die Sprache die menschlichen Möglichkeiten.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

Und wenn ich meine Sprache verkommen lasse,  
dann lässt am Ende meine Sprache mich verkommen.

Das macht die Sprache auch – die Macht der Sprache.

Und liebe ich meine Sprache,  
dann liebt ganz sicherlich die Sprache mich.

Das macht die Sprache – die Macht der Sprache.

Und wenn ich denke, ich spreche jetzt hier – in diesem Text – über die  
Sprache,  
dann spricht die Sprache eigentlich viel mehr noch über mich.

Das macht die Sprache – ich kenn die doch!



Christian Morgenstern (1871-1914)

### **Der Werwolf**

Ein Werwolf eines Nachts entwich  
von Weib und Kind, und sich begab  
an eines Dorfschullehrers Grab  
und bat ihn: „Bitte, beuge mich!“

Der Dorfschulmeister stieg hinauf  
auf seines Blechschilds Messingknauf  
und sprach zum Wolf, der seine Pfoten  
geduldig kreuzte vor dem Toten:

„Der Werwolf“, sprach der gute Mann,  
„des Weswolfs, Genitiv sodann,  
dem Wemwolf, Dativ, wie mans nennt.  
den Wenwolf, – damit hats ein End.“

Dem Werwolf schmeichelten die Fälle,  
er rollte seine Augenbälle.  
„Indessen“, bat er, „füge doch  
zur Einzahl auch die Mehrzahl noch!“

Der Dorfschulmeister aber mußte  
gestehn, daß er von ihr nichts wußte.  
Zwar Wölfe gäbs in großer Schar,  
doch 'Wer' gäbs nur im Singular.

Der Wolf erhob sich tränenblind –  
er hatte ja doch Weib und Kind!!  
Doch da er kein Gelehrter eben,  
so schied er dankend und ergeben.

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

### **Der Panther**

Im Jardin des Plantes, Paris, 1903

Sein Blick ist vom Vorübergehn der Stäbe  
So müd geworden, daß er nichts mehr hält.  
Ihm ist, als ob es tausend Stäbe gäbe  
Und hinter tausend Stäben keine Welt.

Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte,  
Der sich im allerkleinsten Kreise dreht,  
Ist wie ein Tanz von Kraft um eine Mitte,  
In der betäubt ein großer Wille steht.

Nur manchmal schiebt der Vorhang der Pupille  
Sich lautlos auf – . Dann geht ein Bild hinein,  
Geht durch der Glieder angespannte Stille –  
Und hört im Herzen auf zu sein.

Erich Fried (1921-1988)

**Meer**

Wenn man ans Meer kommt  
soll man zu schweigen beginnen  
bei den letzten Grashalmen  
soll man den Faden verlieren

und den Salzschaum  
und das scharfe Zischen des Windes einatmen  
und ausatmen  
und wieder einatmen

Wenn man den Sand sägen hört  
und das Schlurfen der kleinen Steine  
in langen Wellen  
soll man aufhören zu sollen  
und nichts mehr wollen wollen nur Meer  
Nur Meer

Erich Kästner (1899-1974)

### **Sachliche Romanze**

Als sie einander acht Jahre kannten  
(und man darf sagen: sie kannten sich gut)  
kam ihre Liebe plötzlich abhanden.  
Wie andern Leuten ein Stock oder Hut.

Sie waren traurig, betrugten sich heiter,  
versuchten Küsse, als ob nichts sei,  
und sahen sich an und wussten nicht weiter.  
Da weinte sie schließlich. Und er stand dabei.

Vom Fenster aus konnte man Schiffen winken.  
Er sagte, es wäre schon Viertel nach vier  
und Zeit, irgendwo Kaffee zu trinken.  
Nebenan übte ein Mensch Klavier.

Sie gingen ins kleinste Café am Ort  
und rührten in ihren Tassen.  
Am Abend saßen sie immer noch dort.  
Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort  
und konnten es einfach nicht fassen.

## Year 12 Poems

Bas Böttcher (\*1974)

### **DRAN GLAUBEN**

Häng deine Hoffnung an ein Plastikschwein made in Taiwan,  
häng deine Hoffnung an ein Pflasterstein und andern Kleinkram.  
Zur Show gibt es Kitsch,  
zum Popstar das Image,  
zur Schönheit die Bräunung,  
zum Glück gibt's die Täuschung.

Also:

Dran glauben!  
Kram kaufen!  
Augen schließen!  
Den Schwindel genießen!

Häng deine Ziele an den Masterplan von Microsoft,  
häng deine Ziele an die Straßenbahn zum Luxusloft.  
Zum Reichtum gibt's Schätze,  
zum Brechen Gesetze,  
zur Unschuld die Leugnung,  
zum Glück gibt's die Täuschung.

Also:

Dran glauben!  
Kram kaufen!  
Augen schließen!  
Den Schwindel genießen!

Häng deine Träume an die Funknetze der Telekom,  
häng deine Träume an Goldschätze und Pokémon.  
Zur Ware gibt's Werbung,  
zum Blondieren die Färbung,  
zum Traum gibt's die Deutung,  
zum Glück gibt's die Täuschung.

Also:

Dran glauben!

Kram kaufen!

Augen schließen!

Den Schwindel genießen!

Häng deine Wünsche an die Serien auf ProSieben,  
häng deine Wünsche an die Ferien und ans Verlieben.

Zur Liebe gibt's Treue,

zum Fremdgehen die Reue,

zum Schmerz die Betäubung,

zum Glück gibt's die Täuschung.

Also:

Dran glauben!

Kram kaufen!

Augen schließen!

Den Schwindel genießen!

Hans Magnus Enzensberger (\*1929)

**ins lesebuch für die oberstufe**

lies keine oden, mein sohn, lies die fahrpläne:  
sie sind genauer. roll die seekarten auf,  
eh es zu spät ist. sei wachsam, sing nicht.  
der tag kommt, wo sie wieder listen ans tor  
schlagen und malen den neinsagern auf die brust  
zinken. lern unerkant gehn, lern mehr als ich:  
das viertel wechseln, den paß, das gesicht.  
versteh dich auf den kleinen verrat,  
die tägliche schmutzige rettung. nützlich  
sind die enzykliken zum feueranzünden,  
die manifeste: butter einzuwickeln und salz  
für die wehrlosen. wut und geduld sind nötig,  
in die lungen der macht zu blasen  
den feinen tödlichen staub, gemahlen  
von denen, die viel gelernt haben,  
die genau sind, von dir.

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

### **Das Karussell**

**(Jardin du Luxembourg, 1907)**

Mit einem Dach und seinem Schattendreht  
Sich eine kleine Weile der Bestand  
Von bunten Pferden, alle aus dem Land  
Das lange zögert, eh es untergeht.  
Zwar manche sind an Wagen angespannt,  
Doch alle haben Mut in ihren Mienen;  
Ein böser roter Löwe geht mit ihnen  
Und dann und wann ein weißer Elefant.

Sogar ein Hirsch ist da ganz wie im Wald,  
Nur daß er einen Sattel trägt und drüber  
Ein kleines blaues Mädchen aufgeschnallt.

Und auf dem Löwen reitet weiß ein Junge  
Und hält sich mit der kleinen heißen Hand,  
Dieweil der Löwe Zähne zeigt und Zunge.

Und dann und wann ein weißer Elefant.

Und auf den Pferden kommen sie vorüber  
Auch Mädchen, helle, diesem Pferdesprunge  
Fast schon entwachsen; mitten in dem Schwunge  
Schauen sie auf, irgendwohin, herüber –

Und dann und wann ein weißer Elefant.

Und das geht hin und eilt sich, daß es endet,  
Und kreist und dreht sich nur und hat kein Ziel.  
Ein Rot, ein Grün, ein Grau vorbeigesendet,  
Ein kleines kaum begonnenes Profil –  
Und manchmal ein Lächeln, hergewendet,  
Ein seliges, das blendet und verschwendet  
An dieses atemlose blinde Spiel ...



Theodor Fontane (1819-1898)

## Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,  
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,  
Und kam die goldene Herbsteszeit  
Und die Birnen leuchteten weit und breit,  
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,  
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll.  
Und kam in Pantinen ein Junge daher,  
So rief er: »Junge, wiste 'ne Beer?«  
Und kam ein Mäd'el, so rief er: »Lütt Dirn,  
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.«  
So ging es viel Jahre, bis lobesam  
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.  
Er fühlte sein Ende. 's war Herbsteszeit,  
Wieder lachten die Birnen weit und breit;  
Da sagte von Ribbeck: »Ich scheid' nun ab.  
Legt mir eine Birne mit ins Grab.«  
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,  
Trugen von Ribbeck sie hinaus,  
Alle Bauern und Büdner mit Feiergesicht  
Sangen »Jesus meine Zuversicht«,  
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:  
»He is dod nu. Wer giwt uns nu 'ne Beer?«  
So klagten die Kinder. Das war nicht recht -  
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht;  
Der *neue* freilich, der knausert und spart,  
Hält Park und Birnbaum strenge verwahrt.  
Aber der *alte*, vorahnend schon  
Und voll Mißtrauen gegen den eigenen Sohn,  
Der wußte genau, was er damals tat,  
Als um eine Birn' ins Grab er bat,  
Und im dritten Jahr aus dem stillen Haus  
Ein Birnbaumsprößling sproßt heraus.  
Und die Jahre gehen wohl auf und ab,  
Längst wölbt sich ein Birnbaum über dem Grab,  
Und in der goldenen Herbsteszeit  
Leuchtet's wieder weit und breit.  
Und kommt ein Jung' übern Kirchhof her,  
So flüstert's im Baume: »Wiste 'ne Beer?«  
Und kommt ein Mäd'el, so flüstert's: »Lütt Dirn,  
Kumm man röwer, ick gew' di 'ne Birn.«  
So spendet Segen noch immer die Hand  
Des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland.

Johann Wolfgang Goethe (1749-1832)

## **Erlkönig**

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?  
Es ist der Vater mit seinem Kind;  
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,  
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

"Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?"  
"Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?  
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif?"  
"Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif."

"Du liebes Kind, komm, geh mit mir!  
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir;  
Manch bunte Blumen sind an dem Strand;  
Meine Mutter hat manch gülden Gewand."

"Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,  
Was Erlenkönig mir leise verspricht?"  
"Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;  
In dürren Blättern säuselt der Wind."

"Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?  
Meine Töchter sollen dich warten schön;  
Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn  
Und wiegen und tanzen und singen dich ein."

"Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort  
Erlkönigs Töchter am düstern Ort?"  
"Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau:  
Es scheinen die alten Weiden so grau."

"Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;  
Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt."  
"Mein Vater, mein Vater, jetzt faßt er mich an!  
Erlkönig hat mir ein Leids getan!"

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,  
Er hält in Armen das ächzende Kind,  
Erreicht den Hof mit Mühe und Not;  
In seinen Armen das Kind war tot.

Hermann Hesse (1877-1962)

### **Stufen**

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend  
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.

Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
in andre, neue Bindungen zu geben.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise  
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,  
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde  
Uns neuen Räumen jung entgegenschicken,  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...  
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!